

COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



GESCHÄFTSZAHLEN

Zweiter Internet-Frühling

Ebay-Chefin Meg Whitman strahlt trotz schwacher Deutschland-Zahlen. Auch Google und Yahoo bilanzieren hohe Gewinne. **SEITE 11**



STANDARDSOFTWARE

SAP zeigt Stärke

Henning Kagermann, Vorstandsvorsitzender der SAP AG, hat Grund zur Freude: Die Walldorfer nehmen der Konkurrenz Marktanteile ab. **SEITE 12**



OPEN SOURCE

Kämpfen für die GPL

Harald Welte hat sich vorgenommen, Verletzungen der Open-Source-Lizenz General Public License (GPL) zu verhindern. **SEITE 15**

CSC Ploenzke entlässt Mitarbeiter

Der Wiesbadener IT-Dienstleister CSC Ploenzke will sich von einer größeren Anzahl von Mitarbeitern trennen. Paul Crouch, CEO von CSC Central Europe, bestätigte das Vorhaben, wollte aber keine Zahlen nennen. Unternehmensinternen zufolge sollen rund 300 der 3600 Arbeitsplätze in Deutschland dem Rotstift zum Opfer fallen. Anfang April hatte die deutsche CSC-Tochter angekündigt, das Outsourcing- vom Beratungsgeschäft zu trennen. Hintergrund waren unbefriedigende Geschäftsergebnisse. Neben der CSC Ploenzke AG, die sich auf Projektservices konzentriert, wird es künftig eine CSC Deutschland GmbH geben. Letztere übernimmt das gesamte Outsourcing-Geschäft. (wh) ♦

ZAHL DER WOCHE

25 Minuten beträgt die durchschnittliche Zeit zwischen zwei Internet-Attacken. Das hat das zum SANS-Institute gehörende Internet Storm Center (ISC) errechnet. Das ISC beruft sich dabei auf Reports über Angriffe auf bestimmte IP-Adressbereiche. Viel wichtiger ist den Experten zufolge jedoch, dass Administratoren wesentlich länger brauchen, um kritische Patches für ihre Systeme herunterzuladen und aufzuspielen. Die Verzögerungen sorgen für immensen Schaden.

Outsourcing-Kunden verfehlen ihre Ziele

70 Prozent der großen US-amerikanischen Nutzer haben negative Erfahrungen gemacht.

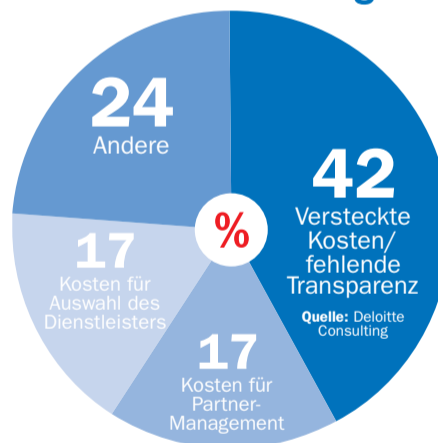
Was die Beratungsgesellschaft Deloitte Consulting in einer aktuellen Studie veröffentlicht, dürfte auch hierzulande die Diskussion anheizen: In der Mehrzahl der Fälle verfehlten Outsourcing-Projekte zentrale Zielvorgaben. Statt Einsparungen und Flexibilität handelten sich die Kunden oft mehr Komplexität und sogar höhere Kosten ein.

Die Berater ließen Entscheidungsträger aus 25 der größten US-Unternehmen befragen. 70 Prozent der Teilnehmer berichteten über negative Erfahrungen mit Outsourcing, so die Autoren. Ein Viertel habe ausgelagerte Dienste wieder ins Unternehmen zurückgeholt. Die Gründe lägen vor allem in divergierenden Interessen von Kunden und Dienstleistern. Strukturelle Vorteile der Serviceanbieter führten nicht in jedem Fall zu billigeren oder besseren Leistungen.

Ausgerechnet das am häufigsten genannte Argument für eine Auslagerung stellen die Kunden in Frage: 44 Prozent gaben an, mit ihrem Projekt nicht die

erhofften Einsparungen erzielt zu haben. Für 52 Prozent gehören Kostenaspekte zu den Hauptrisiken im Outsourcing-Prozess. **Fortsetzung auf Seite 4**

Kostenrisiken beim Outsourcing



Die meisten Befragten nannten versteckte Kosten als größtes Risiko.

DIESE WOCHE



Bill Gates, Microsoft

Kampfansage an Adobe

Viele Neuigkeiten präsentierte Microsoft-Gründer Bill Gates auf der Entwicklerkonferenz Winhec – darunter einen Konkurrenten für Adobe Acrobat. **Nachrichten SEITE 5**

Kraft der zwei Kerne

Intel und AMD haben ihre neuen Dual-Core-Prozessoren vorgestellt. Einige Hardwarehersteller legten mit Rechnern nach. **Nachrichten SEITE 7**

IT made in Germany

Auf der zweiten German Techtour wurden innovative Gründer ausgezeichnet und mit Risikokapital belohnt. **Nachrichten SEITE 8**

Zuversicht bei Oracle

Der deutsche Geschäftsführer Rolf Schwirz berichtet von einem planmäßigen Verlauf der Peoplesoft-Integration. **Nachrichten SEITE 9**

RFID – eine Zwischenbilanz

Während der Handel und die Logistikbranche mit der Funktechnik experimentieren, halten sich andere Branchen noch zurück. **Thema der Woche SEITE 10**

Gesundheit: IBM kauft IT-Dienstleister

Berichten zufolge forciert IBM sein Engagement im Gesundheitswesen. Der Konzern will dazu den privat gehaltenen IT-Dienstleister Healthlink übernehmen.

Ein Preis wurde nicht genannt, allerdings kann von rund 200 Millionen Dollar ausgegangen werden. Healthlink unterstützt Krankenhäuser etwa bei der Migration von Patientenakten in Papierform auf elektronische Medien. In der Vorwoche hatte Accenture die nordamerikanische Health-Sparte von Capgemini für 175 Millionen Dollar geschluckt. (ajf) ♦



SAP und Microsoft stärken Bündnis

Beide Hersteller wollen ihre Software enger verzahnen.

Ein auf der SAP-Kundenveranstaltung „Sapphire“ in Kopenhagen angekündigtes Gemeinschaftsprojekt von SAP und Microsoft hat zum Ziel, Office-Programme enger mit den Business-Applikationen der Walldorfer zu verknüpfen. Dazu soll ein Produkt mit dem Codenamen „Mendocino“ Ende des Jahres auf den Markt kommen und von beiden Partnern vermarktet werden. Über die Preise liegen bislang keine Informationen vor.

Die Software soll Anwendern ermöglichen, über Office-Programme wie Word, Excel oder Outlook Transaktionen in einem SAP-Backend-System auszulösen. Unter anderem sollen so Aufgaben in den

Bereichen Zeit-Management, Personalverwaltung und Budgetüberwachung erleichtert werden. Mendocino wird nur Kunden von „Mysap ERP 2004“ zur Verfügung stehen, R/3-Kunden bleiben außen vor.

SAP-Vorstand Shai Agassi erklärte, weltweit würden rund 60 Millionen Menschen parallel mit Microsoft- und SAP-Programmen arbeiten. Ihnen wolle man das Arbeiten erleichtern. Bereits im letzten Jahr hatten die Partner vereinbart, die Interoperabilität von SAPs „Netweaver“- und Microsofts .NET-Plattform sicherzustellen. (Ein ausführlicher Bericht zur Sapphire folgt in der nächsten CW.) (ba) ♦



Lenovo setzt auf Innovationen 5

Steve Ward, ehemals IBMs PC-Chef und jetzt CEO von Lenovo, glaubt, den PC noch verbessern zu können. So will er Marktführer Dell angreifen.

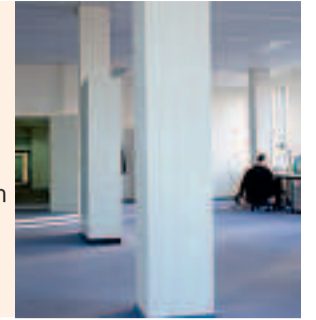
Siebel zerlegt seine Produkte 21

Der neue Unternehmenschef George Shaheen treibt die Arbeit an einer modularen, dienstorientierten Architektur auf Basis von J2EE und .NET voran.



Freiberufler müssen viel telefonieren 30

Immer mehr IT-Profis gründen ein Unternehmen oder arbeiten freiberuflich. Um erfolgreich zu sein, brauchen sie viel Selbstbewusstsein, gute Kontakte und einen Riecher für Marktlücken.



NACHRICHTEN

Blackberry findet Nachahmer 7
Die großen Mobilfunker, insbesondere Vodafone, wollen Research in Motion Marktanteile wegnehmen.

ERP-Harmonisierung im Web 13
Eine firmenübergreifende Koordinationsplattform für Produktionsnetzwerke entsteht unter Myopenfactory.net.

Intel beruhigt, EMC überrascht 14
Nach schwachen Geschäftszahlen von IBM haben der Prozessorriese und der Speicherspezialist überzeugt.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

Mehr als nur Drucken 16
Output-Management ist für das Erstellen und Versenden von Massenbelegen unerlässlich.

RFID nimmt weitere Hürden 18
Aktuelle Entwicklungen beherrschen die ERP-Integration und das Filtern von Funkchipdaten.

Microsoft revidiert MOM-Pläne 21
„Systems Management Server“ und „Microsoft Operations Manager“ werden nicht verschmolzen.

Billigere VoIP-Telefone 23
Das neue Protokoll IAX könnte die Kosten für Endgeräte wie Telefone und Adapter senken.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

PRAXIS

Test: IBMs Collaboration-Tool 24
„Workplace Services Express“ wurden für die Teamarbeit im Mittelstand entwickelt. Die Software ist leicht zu installieren und zu verwalten.

Was Videokonferenzsysteme leisten 28
Das Spektrum an Lösungen für Videoconferencing reicht von kostenlosen Softwareprodukten bis teuren Highend-Systemen.

IT-STRATEGIEN

Itil-Einführung – schnell und einfach 34
Immer mehr IT-Abteilungen orientieren sich bei der Verbesserung ihrer Abläufe an der IT Infrastructure Library (Itil). Die Kraftwerkssparte von Siemens setzt dabei auf einen Tool-basierenden Ansatz.

Legacy-Anwendungen am Ende 39
Die Züricher Privatbank Julius Bär trennt sich derzeit von ihren selbst entwickelten Kernanwendungen und ersetzt diese durch Standardsoftware. CIO Jürgen Pulm erläutert im CW-Interview seine Strategie.

IT-SERVICES

Auslagerungsberater sind gefragt 40
Für ihre langfristigen und teuren Outsourcing-Vorhaben suchen Anwender zunehmend Rat von spezialisierten Consultants. Sie stehen ihnen bei der Vorbereitung und Umsetzung des Betriebsübergangs zur Seite.

Europäer entdecken Outsourcing 41
Während die IT-Auslagerung in Europa auf dem Vormarsch ist, gibt es gegen Geschäftsprozess-Outsourcing offenbar Vorbehalte.

JOB & KARRIERE

E-Learning: Kaum Standardprodukte 44
Der E-Learning-Anbieter Skillsoft schließt sein Büro in Deutschland. Geschäftsführer Jürgen Theisen erläutert die Hintergründe. Zwar wachsen Lernen und Arbeiten zusammen, doch Unternehmen benötigen dazu keine Online-Lernprogramme von der Stange.

2020 soll es mehr IT-Jobs geben 46
Langfristig nehmen zwar die Beschäftigtenzahlen in der Chemie- und Automobilindustrie ab, doch die IT-Branche ist im Aufwind.

Absolventen verdienen weniger 46
Viele Firmen haben die Einstiegsgehälter von Berufsanfängern nach unten korrigiert.

SCHWERPUNKT: IT-SELBSTÄNDIGKEIT

Tipps für die Existenzgründung 32
Angehende Freiberufler sollten sich vorab gut über Fördermöglichkeiten, Steuerrecht und Gesellschaftsformen informieren. Ein realistischer Business-Plan erleichtert den Start und schützt Gründer vor Frustrationen.

STANDARDS

Impressum	33
Stellenmarkt	47
Zahlen – Prognosen – Trends	50
Kunden-Passwort: Abo-Plus/Members Only	34IK5A

COMPUTERWOCHE.de

HOT TOPICS

- E-Mail-Backups selber brennen
- Funknetze in den Griff bekommen
- ERP-Kunden halten Taschen geschlossen

Diskussionsforum: Fragen zur IT-Selbständigkeit



Worauf Freiberufler besonders achten und welche Fehler sie auf jeden Fall vermeiden sollten, können die Leser der COMPUTERWOCHE mit der Autorin Svenja Hofert diskutieren. Vom 2. bis zum 13. Mai beantwortet sie Fragen zur IT-Selbständigkeit unter www.computerwoche.de/rg

Informationen frei Haus

Täglich aktuell informiert sind Sie mit den COMPUTERWOCHE-Newslettern. Neben einer Tagesübersicht bieten wir Ihnen Informationen zu den Themen „Produkte+Technik“, „Open Source“, „IT-Security“, „Job+Karriere“ und ab sofort auch zu „Software“ sowie zu „Hardware“. Informieren Sie sich unter: www.computerwoche.de/nl-bestellen

CW-KONGRESSE UND -FACHVERANSTALTUNGEN

Juni 2005

01. und 02. Juni, 2005
München



German-Chinese IT-Summit 2005: Deutschland goes China - Herausforderungen für das IT-Management

Der von CIO und COMPUTERWOCHE gemeinsam ausgerichtete Kongress liefert IT-, Business-Entscheidern und Beratern wertvolle Informationen über den potentiellen Absatzmarkt China.

www.idg-veranstaltungen.de/itsummit

Juni 2005

09. Juni 2005, München
16. Juni 2005, Frankfurt
22. Juni 2005, Stuttgart
30. Juni 2005, Köln



COMPUTERWOCHE Mittelstandsforum: IT- und TK-Netze im Mittelstand

Auf der eintägigen Veranstaltung, die von COMPUTERWOCHE und ComputerPartner gemeinsam organisiert wird, erfahren Sie Wesentliches über das Lösungspotential von IT-Systemen. Es werden hier sämtliche praxisrelevanten Informationen in Fachvorträgen unabhängiger Experten und Analysten sowie in Anwenderbeispielen gebündelt. www.idg-veranstaltungen.de/mittelstandsforum

Juni 2005

15. Juni 2005,
Frankfurt



COMPUTERWOCHE VoIP-Konferenz

Alles aus einer Leitung – Grundlagen, Strategien, Best Practice: Eine Konferenz für IT-Entscheider

Die eintägige Konferenz, die von der COMPUTERWOCHE veranstaltet wird, vermittelt Ihnen als IT-Entscheider und zuständiger Projektleiter technisches und finanzielles Wissen zum Thema IP-Telefonie.

Praxisorientierte Vorträge sowie neutrale und aktuelle Informationen leisten wertvolle Hilfe und geben konkrete Handlungsempfehlungen für strategische Entscheidungen und zukünftige Investitionen. Auf der Konferenz können Sie sich umfassend über die Möglichkeiten der IP-Telefonie informieren und wie Sie die Kommunikations-Infrastruktur in Ihrem Unternehmen investitionsicher umrüsten.

www.idg-veranstaltungen.de/voip

JETZT ANMELDEN!

MENSCHEN

Bauer heuert bei Macromedia an



Hans-Peter Bauer hat nach seinem Ausstieg als Geschäftsführer der Symantec Deutschland GmbH einen Job beim Softwarehaus Macromedia angetreten. Dort verantwortet er als General Manager die Region Zentraleuropa. Bauer wollte gegenüber der COMPUTERWOCHE nicht sagen, ob er vor seinem Wechsel bereits von der Übernahme seines jetzigen Arbeitgebers durch den Softwarehersteller Adobe wusste.

Iona-CEO zieht sich ins Board zurück

Iona Technologies, irischer Anbieter von Integrationslösungen, hat einen neuen Chief Executive Officer (CEO). Peter Zotto, bisher President und Chief Operating Officer (COO), übernimmt ab sofort die Verantwortung als Vorstandsvorsitzender des Unternehmens. Er tritt damit in die Fußstapfen des Iona-Mitbegründer Chris Horn, der sich aus dem operativen Geschäft zurückzieht. Horn wird der Company aber als Vice Chairman im Aufsichtsrat erhalten bleiben. Zotto ist seit August 2003 bei Iona.

SGI tauscht Deutschland-Chef aus

Philippe Miltin, Vice President und Emea-Chef, hat die Geschäftsführung der Silicon Graphics GmbH übernommen. Er löst damit Helmuth Merkel an der Spitze der für die deutschsprachige Region in Zentraleuropa zuständigen Vertriebs Tochter des Computerherstellers SGI ab. Merkel hatte die Position erst seit Mitte 2004 inne. Miltin, der im Januar Europa-Vorstand wurde, ist seit zwölf Jahren im Unternehmen.



Storagetek-Chef geht nach Differenzen

Der Speicherhersteller Storagetek hat Dirk Collin mit sofortiger Wirkung zum neuen Geschäftsführer der Storage Technology GmbH ernannt. Er übernimmt damit die Aufgaben von Joachim Fietz, der seit Ende 2003 an der Spitze der deutschen Storagetek stand. Fietz verlässt das Unternehmen, weil es im Management zu Differenzen über die strategische Ausrichtung des Unternehmens kam. Collin ist seit 2003 als General Manager für die Northern Region in Emea verantwortlich.

Holderle steigt bei Foundry auf



Dietmar Holderle ist bei Foundry Networks offiziell in die Position des Vice President Continental Europe aufgerückt. In dieser Funktion leitet er bereits seit Anfang des Jahres die Geschäfte im gesamten Vertriebsbereich Kontinentaleuropa. Holderle ist seit 1988 bei der Company und baute die Vertriebsorganisation in Deutschland, Österreich und der Schweiz auf.

Neuseeländer wird CFO von Microsoft

Microsoft hat in der Person von Chris Liddell einen neuen Finanzchef gefunden. Der Neuseeländer wird seinen Posten als Chief Financial Officer (CFO) am 9. Mai antreten. Er erbt damit John Connors, der 16 Jahre für den Konzern arbeitete und im Januar seinen Rückzug ankündigte. Connors wechselt zu einer Wagniskapitalfirma. Sein Nachfolger Liddell war zuletzt als CFO bei dem US-amerikanischen Hersteller International Paper tätig. Zuvor bekleidete er bei dem neuseeländischen Unternehmen Carter Holt Harvey, das Holzprodukte fertigt, die Position des CEO.

Personalmittelungen bitte an Menschen@Computerwoche.de

Kolumne

Outsourcing funktioniert – theoretisch

Funktioniert Outsourcing prinzipiell nicht oder noch nicht? Diese praktisch hinter jedem Bericht und jeder Fallstudie stehende Frage nach Sinn und Nutzen von Outsourcing-Vorhaben konnte noch niemand eindeutig beantworten. Auch die Studie von Deloitte, die jetzt vorgelegt wurde, bleibt eine Antwort schuldig. Allerdings belegt die Untersuchung unter 25 der größten US-Unternehmen, dass Outsourcing keineswegs immer zu Kostensenkungen, geringerer Komplexität oder mehr Flexibilität führen muss (siehe Seite 1). Außerdem macht sie deutlich, dass die Versäumnisse immer die gleichen sind: Anwender unterschätzen die Komplexität ihrer IT, lagern zu viele oder die falschen Aufgaben aus und halten zu wenige eigene Spezialisten unter Vertrag, die in der Lage wären, den oder die Dienstleister ordentlich zu steuern. Aber auch auf Seiten der Serviceanbieter gibt es nach wie vor gehörigen Lernbedarf. Schließlich lassen sich Fehleinschätzungen auf Anwenderseite meistens direkt auf schlechte Beratung oder falsch zugeschnittene Dienstleistungen zurückführen.

Und trotzdem kann Outsourcing funktionieren – zumindest theoretisch. Erfolgreiche Projekte setzen allerdings voraus, dass die IT im auslagernden Unternehmen nach den Regeln der Kunst betrieben wird. Außerdem darf am Anfang eines solchen Projekts keine einseitige politische Willens-



Christoph Witte
Chefredakteur CW

erklärung stehen. Entscheidet der Vorstand nämlich politisch, dass der Betrieb der IT zu teuer ist, sowieso nicht mehr zum Kerngeschäft gehört und somit ausgelagert werden muss, helfen keine Benchmarks mehr, die das Gegenteil beweisen. Nur solche Kalkulationen werden in den Chefetagen akzeptiert, die deren Entschluss stützen. Die Verträge mit dem Dienstleister müssen dann so formuliert werden, dass die Rechnung des Vorstandes wenigstens auf dem Papier aufgeht. Die Laufzeit steigt, mehr Mitarbeiter wechseln den Arbeitgeber, die Service-Level-Agreements werden den Einsparzielen angepasst, und das eigene Projekt-Management gerät zu klein. Am Ende stehen Frustration und unerreichte Ziele.

Gelungene Outsourcing-Projekte setzen geordnete Verhältnisse voraus. Wer Chaos auslagert, muss dafür einen hohen Preis zahlen – in Euro, Motivation der Mitarbeiter und im laufenden Betrieb. Doch das Argument, IT sei zu komplex und zu unternehmensspezifisch, um von einem Dritten betrieben werden zu können, trifft einfach nicht zu. Flughäfen, Staudämme und größte Industrieanlagen werden nach ähnlichen Prinzipien erfolgreich von externen Dienstleistern geplant, gebaut und betrieben. Nur wissen dort offenbar beide Seiten, worauf sie sich einlassen, und machen ihre Hausaufgaben vorher.

Outsourcing-Kunden verfehlen ihre Ziele

Fortsetzung von Seite 1

Vor allem versteckte Kosten tragen zu dieser Einschätzung bei. Kosten- und Preisstrukturen der Anbieter beurteilen 81 Prozent der Interviewten entweder als gar nicht oder als zu wenig transparent.

Auch die Hoffnung auf mehr Flexibilität, um besser auf Marktveränderungen reagieren zu können, erfüllt sich in vielen Fällen nicht. Weil die Dienstleister die hohen Anfangsinvestitionen wieder hereinholen wollen, streben sie langfristige und oft starre Verträge an. Kürzere Laufzeiten müssen Kunden mit höheren Preisen erkaufen.

Vielfach unterschätzen Unternehmen die Komplexität von Outsourcing-Vorhaben. 62 Prozent räumten ein, dass die Steuerung der Partnerbeziehungen mehr Aufwand erfordert als ursprünglich angenommen. Damit ver-

bunden seien ungeplante Management-Aufgaben. Auch die im eigenen Haus verbleibende Mannschaft, die Retained Organization, fiel deshalb oft erheblich größer aus, als vor der Auslagerung für nötig befunden worden war.

Nicht selten frisst der zusätzliche Aufwand für das Steuern und Verwalten von Outsourcing-Projekten die Vorteile wieder auf, resümieren die Deloitte-Exper-

ten. Vor diesem Hintergrund erwarten sie tief greifende Veränderungen im Markt. Mit Blick auf die vielfältigen Risiken und die unsicheren Vorteile verliere Outsourcing insbesondere für große Organisationen an Attraktivität, lautet eine Prognose. Immer mehr Kunden strebten deshalb flexible Verträge mit Laufzeiten von maximal fünf Jahren an. Große Deals, die auf sechs bis zehn Jahre angelegt sind, bildeten künftig die Ausnahme.

Das gelte auch für exklusive Vereinbarungen mit einem einzigen Serviceanbieter. Die meisten Befragten sahen darin erhebliche Risiken und greifen lieber auf mehrere Dienstleister zurück. Andererseits werden auch die Anbieter wählerischer. Sie würden in Zukunft nicht mehr jeden erreichbaren Auftrag annehmen. (wh) ◆

Mehr zum Thema

www.computerwoche.de/go/

- *73846 (Interesse an Business-Process-Outsourcing lässt nach);
- *73494 (Wo Outsourcing-Projekte haken);
- *73431 (Der Ausstieg ist riskant und teuer).

FRAGE DER WOCHE
Bezahlen Sie im Internet mit Ihrer Kreditkarte? Ja



Drei Viertel der Leser von Computerwoche.de haben keine Hemmungen, online mit ihrer Kreditkarte zu bezahlen.

Quelle: Computerwoche.de

Angaben in Prozent, Basis: Gesamtstimmen 610

Winhec: Microsoft greift Adobe an

Bill Gates kündigt in seiner Eröffnungsrede eine systemnahe Dokumententechnik an.

VON WOLFGANG MIEDL*

Die Themen 64-Bit-Windows und Longhorn prägten die Eröffnungsrede von Bill Gates zur diesjährigen Winhec-Konferenz für Hardwareentwickler in Seattle. Für Aufmerksamkeit sorgte dabei unter anderem die Ankündigung der Dokumententechnologie „Metro“, die auf XML-Basis einen künftigen Systemstandard bilden soll. Sie wird einerseits als Drucker-Spooler hochwertigere Ausdrücke ermöglichen, darüber hinaus aber auch dem universellen Austausch von Dokumenten aller Art dienen. Metro darf somit wohl als Frontalangriff auf Adobes populären PDF-Standard gewertet werden. Den Angaben zufolge soll Metro überraschend offen sein – mit kostenlosen Programmierschnittstellen (APIs) und Lesesoftware für jedes Betriebssystem und jede Anwendung.

Windows für x64-CPU's verfügbar – zügiger Umstieg erwartet

Verkündet wurde auch die sofortige Verfügbarkeit der neuen Windows-Versionen XP Professional und Server 2003 für die x64-CPU's von Intel und AMD. Obwohl derzeit noch gewisse Kompatibilitätsprobleme bei Browser-Komponenten (Active X) sowie ein Mangel an Gerätetreibern bestehen, zeigte sich Gates optimistisch, dass der Übergang von den bisherigen 32-Bit-Systemen auf die 64-Bit-Plattform zügig und ohne Probleme vonstatten gehen wird. Auf dem Server-Markt rechnet Microsoft noch in diesem Jahr mit einer vollständigen Umstellung der Produktion auf 64-Bit-Hardware, bei Desktops soll der



Bill Gates eröffnet die Winhec 2005, Microsofts alljährliche Konferenz für Hardwareentwickler.

Wandel bis Ende 2006 komplett vollzogen sein.

Auch auf die Frage, warum Anwender auf das kommende Windows-Betriebssystem Longhorn umsteigen sollten, gab die Konferenz Antworten. Weil Software-Features allein möglicherweise nicht ausreichen, waren etliche neue, Longhorn-exklusive Hardwareentwicklungen zu sehen. Eine davon ist „Nvram on Disk“. Es handelt sich um modifizierte Festplatten, die mit Hilfe von Flash-Speicher-Erweiterungen in der Lage sind, Schreibvorgänge dauerhaft zwischenzuspeichern. Bei Laptops lässt sich damit ein geringerer Energieverbrauch erreichen, weil der stromhungrige Spindelmotor nur etwa alle zehn Minuten zum Speichern der gepufferten Daten in Bewegung gesetzt werden muss. Zudem ermöglichen zusätzliche Cache-Erweiterungen im Betriebssystem, dass mit

Nvram-Medien der Systemstart deutlich schneller als unter Windows XP vonstatten geht.

Experience Pack für das Sorgenkind Tablet-PC

Wie Gates in seiner Begrüßungsrede deutlich machte, ist auch der bislang wenig akzeptierte Tablet-PC bei Microsoft noch nicht abgeschlossen. Mit dem angekündigten „Experience Pack“ soll Endanwendern die Stifttechnik verstärkt nahe gebracht werden. Ferner hat der Chief Software Architect neue mobile Konzepte in Aussicht gestellt. Als Beispiel zeigte er einen „ultramobilen“ Tablet-Prototypen im Miniaturformat, der über ein Sieben-Zoll-Display verfügt und unter 500 Gramm wiegt.

Wichtige Neuankündigungen gab es bereits im Vorfeld der Winhec von CEO Steve Ballmer während eines System-Management-Summit (siehe Seite 21).

Tenor hier: Der Softwarekonzern will sich als Förderer von Systeminteroperabilität verstanden wissen. So soll die Virtualisierungssoftware „Virtual Server 2005“ mit dem gegen Jahresende geplanten Service Pack 1 erstmals auch Linux und andere Betriebssysteme als virtuellen Host zulassen. Die auf Prozessorebene begonnenen Virtualisierungsiniciativen von Intel und AMD will man ebenfalls unterstützen – hier ist allerdings von einem an Longhorn angelehnten Zeitrahmen voraussichtlich bis 2007 die Rede. Microsoft sehe in der Virtualisierung eine Technik, der hinsichtlich des unternehmensweiten IT-Managements und der Total Cost of Ownership eine Schlüsselrolle zukomme, erklärte Ballmer. Deshalb gehöre dieser Bereich zu den investitionsintensivsten seines Unternehmens.

Noch nicht offiziell ist derzeit ein Projekt, wonach der Softwarekonzern an zwei speziellen Versionen von Windows XP arbeitet, um Anwendern von Server-zentrierten Infrastrukturen eine günstigere Betriebssystem-Alternative offerieren zu können. Beide Systeme sollen weniger kosten als Windows XP Profes-

sional, aber die gleichen Management-Features und Hardwaretreiber bieten. Sie eignen sich demnach für Lowend-PCs, die für einfache Aufgaben wie Dateneingaben oder Zugriff auf Server-basierende Anwendungen verwendet werden.

Zwei XP-Varianten für Lowend-PCs geplant

Brian Madden, US-Analyst und Autor mehrerer Bücher zum Thema Thin-Client-Computing, erklärte, Microsoft habe ausgewählte Partner bereits im Januar über seine diesbezüglichen Pläne informiert. „Eiger“ und „Mönch“, so die Codenamen der beiden XP-Varianten, begnügen sich mit 64 MB Arbeitsspeicher, einer 50-MB-Festplatte sowie einer CPU der Pentium-Klasse. Beide würden gegen Open-Source-Produkte positioniert, aber wahrscheinlich auch mit Lösungen bisheriger Partner wie Wyse Technology und Neoware konkurrieren, die Thin Clients auf Basis von Windows XP Embedded und Windows CE anbieten. (tclue) ◆



*WOLFGANG MIEDL ist freier Fachautor in Erding bei München.

Lenovo-Chef sagt Dell den Kampf an

Mit Innovationen und Marketing gegen den Marktführer.

In wenigen Wochen wird die chinesische Lenovo Group die 1,25 Milliarden Dollar schwere Übernahme von IBMs-PC-Sparte abschließen. Steve Ward, IBMs PC-Chef und designerter Lenovo-CEO, hat sich viel vorgenommen, wie er in einem Interview mit dem „Wall Street Journal“ bekannte. Er will dem Marktführer Dell Paroli bieten und möglichst Anteile abjagen.

Ein ambitioniertes Unterfangen, betrachtet man die Verkaufszahlen: Nach Angaben des Marktforschungsunternehmens IDC setzte IBM im vergangenen Jahr weltweit weniger als zehn Millionen PCs ab, Dell dagegen mehr als 30 Millionen. Von der Entwicklung des PC zum Commodity-Produkt habe Dell am meisten profitiert, räumte Ward ein. Doch Lenovo werde mit verstärkten Marketing-Aufwendungen dagegen halten. Vor allem wolle man der verbreiteten These entgegenreten, dass es kaum Unterschiede zwischen den PC-Produkten der Anbieter gebe. Innovationen seien auch in diesem



Steve Ward, designerter Chef der chinesischen Lenovo Group, hegt ehrgeizige Ziele.

Markt möglich, das habe IBM bereits bewiesen. Von Lenovo werde man diesbezüglich einiges hören.

Das Portfolio setzt sich laut dem Manager grundsätzlich aus zwei großen Produktlinien zusammen: Zum einen sind das IBMs „Think“-Systeme, zu der auch die im professionellen Umfeld erfolgreichen „Thinkpad“-Notebooks gehören, zum anderen die PC-Systeme der Chinesen, die vor allem für Privatanwender und kleine Unternehmen konzipiert sind. Consumer-Produkte werde Lenovo künftig auch in vielen Ländern außerhalb Chinas anbieten. Ob der hart umkämpfte US-Markt dazugehört, sei noch nicht entschieden. (wh) ◆

Halle hofft auf Call-Center von Dell

Fördermittel locken Direktanbieter in den Osten.

Die Unterschriften unter eine rechtsverbindliche Absichtserklärung sind nur noch Formsache. Dell plant, vorausgesetzt, die staatlichen Fördermittel werden genehmigt, ein Call- und Service-Center im ostdeutschen Halle. Rund 500 Arbeitsplätze könnten damit in Sachsen-Anhalt entstehen. Bis knapp die Hälfte der Lohnkosten könnte der Staat übernehmen. Über das gesamte Investitionsvolumen liegen keine Informationen vor. Dell selbst wollte die Spekulationen bis Redaktionsschluss nicht kommentieren.

Währenddessen kursieren weitere Gerüchte darüber, Dell werde auch eine Fertigungsan-

ge in Ostdeutschland errichten. Bislang produziert der Direktanbieter seine Rechner neben der Firmenzentrale im texanischen Red Rock in Limerick, Irland. Experten gehen jedoch aus, dass die Dell-Verantwortlichen wegen der geringeren Lohnkosten eines der neuen EU-Länder in Osteuropa vorziehen werden.

Impulse fürs Deutschland-Geschäft

Bislang hatte Dell auch in Sachsen Call-Center dem Osten den Vorzug gegeben. Anfang 2003 hatte das Management rund 180 Stellen in Deutschland gestrichen und ein Servicezentrum im slowakischen Bratislava aufgebaut. In der Folgezeit häuften

sich jedoch Beschwerden über mangelhafte Servicequalität. Offenbar ist es bislang nicht gelungen, diese Schwierigkeiten in den Griff zu bekommen. Dennoch sucht Dell weiterhin Service-Personal für sein slowakisches Call-Center.

Von einem Servicezentrum in Deutschland versprechen sich die Verantwortlichen offenbar, dem Geschäft hierzulande neue Impulse zu geben. Bislang hinkt der deutsche Markt den internationalen Wachstumsraten und Marktanteilen hinterher. Dell-Chef Kevin Rollins hatte erst vor wenigen Wochen angekündigt, massiv in Deutschland investieren zu wollen. (ba) ◆

Ihr Potenzial. Unser Antrieb.
Microsoft



„Bei uns hängen von Argentinien bis Vietnam 3.000 PCs an 500 Servern – und jetzt kann unser Team sie alle von der Zentrale aus updaten.“

Viktor Portmann

Projektmanager, Eidgenössisches Departement für Auswärtige Angelegenheiten

Windows Server System – und Ihren Namen wird man sich merken.

Das Eidgenössische Departement für Auswärtige Angelegenheiten der Schweiz (EDA) setzt auf Windows Server System, um die IT-Infrastruktur seiner Botschaften und Konsulate in 156 Ländern einfacher zu managen. Durch den Einsatz des Microsoft Systems Management Server 2003 und Microsoft Operations Manager 2005 kann das EDA seine 500 Server automatisch von einem zentralen Ort aus updaten, wodurch allein im vergangenen Jahr Reisekosten von über € 500.000 eingespart wurden. Überdies konnte man Zeit und Kosten für die Wartung minimieren und die Anwenderproduktivität nachhaltig steigern – das lässt mehr Zeit, die Erweiterung der IT-Landschaft vorzubereiten. Erreichen Sie mehr mit weniger mit Windows Server System. Die ganze EDA-Fallstudie finden Sie unter www.microsoft.com/germany/wssystem

Microsoft
**Windows
Server System**

Der BlackBerry wird gejagt

Der weltweit größte Mobilfunkanbieter Vodafone will seinen E-Mail-Push-Service auf ganz Europa ausweiten. Derzeit gibt es den Dienst, der E-Mails automatisch auf die Mobiltelefone weiterleitet, nur in Deutschland und Italien. Hierzulande bietet Vodafone den Service in drei unterschiedlichen Leistungsklassen für eine Monatsgebühr von 15, 25 oder 60 Euro an. Mit der Ausdehnung des Dienstes macht das Mobilfunkunternehmen vor allem dem kanadischen Anbieter Research in Motion (RIM) Konkurrenz, der mit seinem E-Mail-Client BlackBerry derzeit den Markt beherrscht.

Vodafone setzt auf Visto

Obwohl Vodafone auch den BlackBerry mit dem proprietären E-Mail-System von RIM vermarktet, basiert der kommende europaweite E-Mail-Push-Dienst auf einer anderen Technik. Er läuft auf der Plattform des RIM-Konkurrenten Visto und kann derzeit Nachrichten auf High-End-Geräte der Hersteller Nokia und Sony Ericsson schicken. In Kürze sollen laut Vodafone auch Handys anderer Anbieter den Service unterstützen. Während die Briten ihren eigenen Push-Dienst ins Netz heben, schickt sich Microsoft an, RIM ebenfalls Marktanteile abzugeben. Der Konzern wird im Mai eine neue Version der Software „Windows Mobile“ vorstellen, auch unter dem Codenamen „Magneto“ bekannt. Insider rechnen mit Produktivitäts- und Multimedia-Features, die dem E-Mail-Client BlackBerry Konkurrenz machen und das Interesse von Handy-Herstellern und Netzbetreibern wecken sollen. (pg) ◆

Mit der Kraft der zwei Kerne

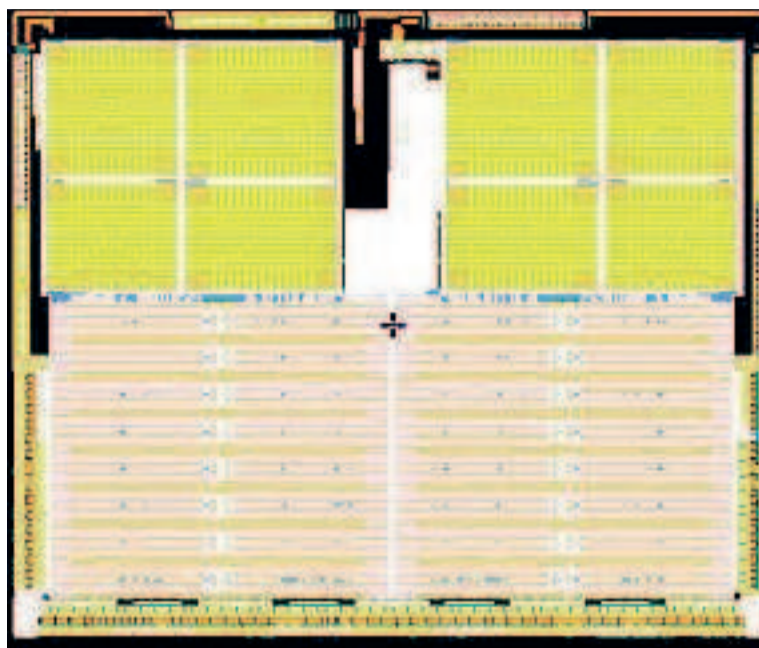
Intel und AMD haben Dual-Core-Prozessoren vorgestellt.

Beide CPU-Hersteller haben sich beeilt. Am Ende hatte Intel knapp die Nase vorn. Allerdings kommen sich die Rivalen zunächst nicht ins Gehege; denn Intels erster Dual-Core-Prozessor ist ein Modell für High-End-Desktops, während AMDs Gegenstück auf das obere Server-Segment zielt.

Als erster aus 15 Dual-Core-Projekten Intels ist der „Pentium Extreme Edition 840“, getaktet mit 3,2 Gigahertz, marktreif. Dazu gehört der Chipsatz „955X Express“. Der Prozessor kostet 999 Dollar, das Chipset 50 Dollar. Intel bietet ein komplettes Motherboard an. Durch Intels Hyperthreading-Technik kann jeder CPU-Rechenkern zwei Befehle parallel ausführen. Mithin kann eine CPU, entsprechend ausgelegte Programme vorausgesetzt, vier Software-Threads gleichzeitig abarbeiten. Workstations, die mit dem Doppelkern-Prozessor ausgestattet sind, haben Alienware, Dell und Velocity Micro angekündigt.

Was macht die Konkurrenz?

Der Rivale AMD richtet sich mit seinen ersten Dual-Core-CPU an die Hersteller von Servern mit vier und mehr Prozessoren. Die „Opteron“-Modelle 865, 870 und 875 sind mit 1,8, zwei und 2,2 Gigahertz getaktet. Jeder Rechenkern verfügt über 1 MB exklusiven Cache-Speicher. Ihr Preis beträgt 1500, 1270 beziehungsweise 2650 Dollar. Je nach Anwendung soll ihr Durchsatz um 30 bis 90 Prozent höher sein als bei vergleichbaren Single-Core-Prozessoren.



AMDs Dual-Core-Opteron: Separater Cache-Speicher für jeden Rechenkern.

Sun Microsystems hat sogleich das Acht-Wege-System „Sunfire V40z“ angekündigt. Es arbeitet mit vier Opteron-CPU des Typs 875 und 16 GB Arbeitsspeicher. Der Server soll die zweieinhalbfache Rechenleistung eines vergleichbaren Vier-Wege-Systems mit Single-Core-Prozessoren bringen. Der 32- und 64-Bit-fähige Rechner unterstützt Windows, Linux und Solaris. Sein Preis beträgt 38 995 Dollar. Allerdings ist auch ein Upgrade von bestehenden Servern möglich, die mit einem Single-Core-Opteron arbeiten. Es ist daher davon auszugehen, dass Sun demnächst auch eine Dual-Core-Variante des Zwei-Wege-Systems „Sunfire V20z“ anbieten wird. Hewlett-Packard ist der erste An-

bieter, der die neuen Dual-Core-Opterons auch in Blade-Servern verwenden wird. Das Modell heißt „BL45p“. Es ist eine Variante des Blades „BL40p“, enthält aber statt der vier Intel-Xeon-CPU genau so viele Opteron-Prozessoren des Typs 870. Der neue Kompakt-Server ist nur noch halb so breit wie der Xeon-Vorgänger, so dass vier Blades in ein Chassis von 10,5 Zoll Bauhöhe passen. Außerdem liefert HP den Server „Proliant DL585“ demnächst mit den neuen Opterons aus, wobei die Wahl zwischen allen drei Prozessortypen besteht.

AMD wird im Juni dieses Jahres die Opteron-Typen 265, 270 und 275 folgen lassen, die auf die Klasse der Ein- oder Zwei-

Wege-Systeme ausgelegt sind. Sie haben die gleiche Taktrate und Cache-Ausstattung wie die 800er Typen, sind aber mit Preisen von 850 bis 1300 Dollar deutlich günstiger. IBM hat bereits eine Workstation für 3D-Grafikanwendungen angekündigt. Die „Intellistation A Pro 6217“ ist mit zwei 2,2 Gigahertz schnellen Opteron 275 und 16 GB Hauptspeicher ausgestattet.

Auch im Bereich der PCs setzt AMD auf Dual-Core-Prozessoren, ohne allerdings die bisherigen CPUs mit einem Rechenkern vom Markt zu nehmen. Die neuen Prozessoren heißen „Athlon 64x2“, und es gibt sie in vier Varianten. Die Typen 4800+ und 4600+ sind auf 2,4 Gigahertz getaktet; Ersterer aber hat 1 MB Cache pro Core, während Letzterer mit zweimal 512 KB auskommen muss. Der gleiche Unterschied bei der Cache-Ausstattung prägt die Athlon-64x2-Typen 4400+ und 4200+, die beide mit 2,2 Gigahertz Taktfrequenz arbeiten. Preise sind noch nicht bekannt. Zu einem späteren Zeitpunkt soll die FX des Athlon 64, die sich hauptsächlich an Computerspieler richtet, ebenfalls mit zwei Rechenkernen arbeiten. (ls) ◆

Mehr zum Thema

- www.computerwoche.de/go/*73746 (Test des Intel Pentium Extreme Edition 840);
- [*74219](http://www.computerwoche.de/go/*74219) (Test der Dual-Core-Opteron-Reihe);
- [*73873](http://www.computerwoche.de/go/*73873) (Softwareanpassungen für Dual-Core-Prozessoren).

Ein gutes System besteht aus passgenau aufeinander abgestimmten Elementen. Wie das Windows Server System.

Windows Server System™ besteht aus:

Server Betriebssystem	Windows Server™
Operations-Infrastruktur	Systems Management Server Operations Manager Internet Security & Acceleration Server Windows® Storage Server
Application-Infrastruktur	SQL Server™ BizTalk® Server Commerce Server Host Integration Server
Information Work-Infrastruktur	Exchange Server Content Management Server Office SharePoint™ Portal Server Office Live Communications Server